

**I N T E G R A L E**  
**GESTALTUNGSPÄDAGOGIK**  
**UND GESTALTUNGSTHERAPIE**  
Berufsbegleitendes Grund- und Aufbaustudium



**INSTITUT FÜR INTEGRALE PÄDAGOGIK**  
**UND PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG**  
Freiburgstr. 384 3018 Bern Telefon: 031 311 65 61  
[integralepaedagogik@bluewin.ch](mailto:integralepaedagogik@bluewin.ch) [www.integralepaedagogik.ch](http://www.integralepaedagogik.ch)

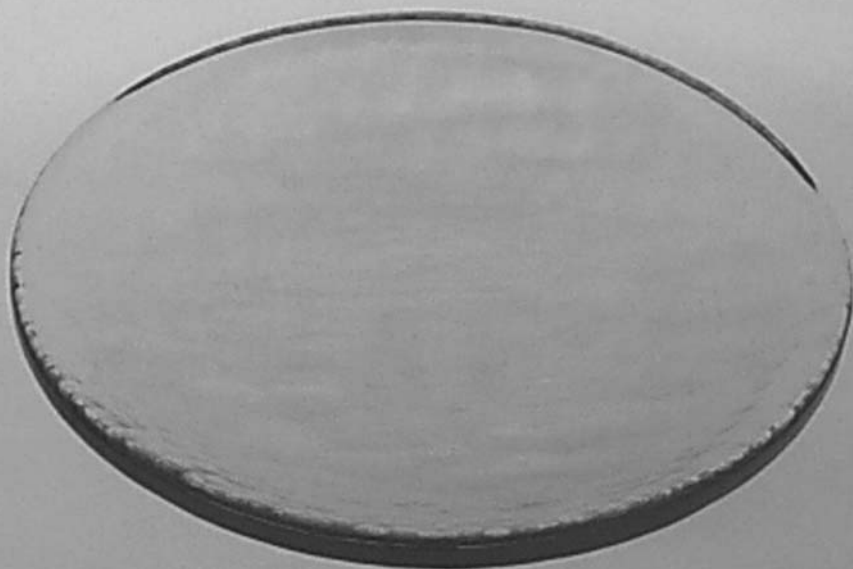


Liebe Leserin, lieber Leser  
Liebe Interessentin, lieber Interessent

Mit dem vorliegenden Prospekt möchten wir Ihnen einen umfassenden Einblick geben in unseren berufsbegleitenden Studiengang für Integrale Gestaltungspädagogik und Integrale Gestaltungstherapie, in die Methoden unseres Arbeitsfeldes, in unsere Haltung und den integralen Ansatz als Grundlage unserer Arbeit und Forschung. Wir verstehen unser Institut als transparente leere Schale, die in sich aufnimmt, birgt, bewegt und weitergibt, was vom Zeitgeist gezeugt, Form annehmen, wachsen und wirken möchte.

Für Fragen stehen wir Ihnen gerne persönlich in einem Gespräch zur Verfügung. Auf Kontakt, Austausch und Rückmeldung freuen wir uns.

Ursula Straub    Marianne Götze



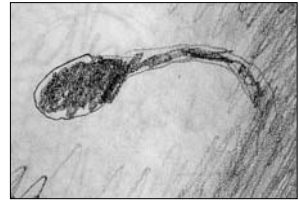
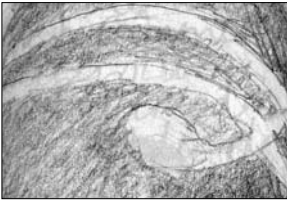


## INHALTSVERZEICHNIS

1. POSITIONIERUNG	4
2. EINSTIMMUNG IN DEN AUSBILDUNGSZUSAMMENHANG	5
3. METHODEN DER INTEGRALEN GESTALTUNGSARBEIT	6
3.1 Integrales Gestalten mit Tonerde	8
3.2 Ausdrucksmalen - Integrale Gestaltungsarbeit am Bild	9
3.3 Mesa-Arbeit	10
3.4 Integrale Maskenarbeit	11
3.5 Gestalten in der Natur	11
4. DIE PÄDAGOGISCHE UND THERAPEUTISCHE HALTUNG UND AUFGABE IN DER PROZESSBEGLEITUNG	12
5. MEDIZINISCHE GRUNDLAGEN	13
6. LEHR- UND LERNKLIMA	14
6.1 Integrale Pädagogik als Haltung der Dozierenden	14
6.2 Persönlich bedeutsames Lernen	14
6.3 Die Gruppe als Feld	15
6.4 Gestalt und Gestaltung	15
7. AUSBILDUNGSINHALTE	16
8. AUSBILDUNGSSTRUKTUR UND KOSTENBERECHNUNG	17
8.1 Erläuterungen zu den Tabellen der Ausbildungsstruktur	18
9. AUSBILDUNGSZIELE	19
10. KOMPETENZEN	19
11. ARBEITSFELDER	20
12. AUFNAHMEBEDINGUNGEN UND ABSCHLÜSSE	20
13. WEITERFÜHRENDER STUDIENGANG MASKENARBEIT	21
14. INSTITUTSLEITUNG UND DOZENTINNEN	22
15. WIE WIR ZU FINDEN SIND	24

Hinweis zur Verwendung der männlichen und weiblichen Form:

Wo wir in unseren Texten aus Gründen der Übersichtlichkeit nur die weibliche Form verwenden, ist die männliche Form für uns selbstverständlich mit eingeschlossen und gemeint.



## 1. POSITIONIERUNG

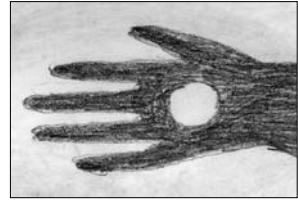
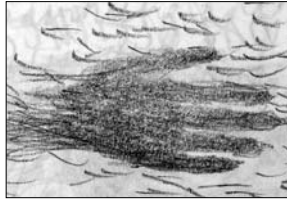
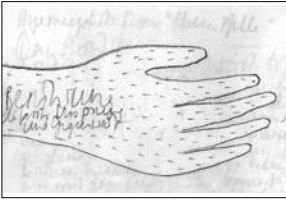
**Was im Moment geleistet werden könnte? Nur Pionierarbeit: das notwendige Aufräumen mit alten Vorstellungen, Begriffen, Meinungen, die einmal Gültigkeit hatten, die wir aber mitschleppen wie ein Baum einzelne trockene Blätter noch bis ins Frühjahr an sich duldet.**  
**Jean Gebser**

Das Studium von Jean Gebsters Werk 'Ursprung und Gegenwart' begann für uns mitten in einer Zeit des Umbruchs: Vieles, nicht nur was uns persönlich betraf, sondern auch was unsere Arbeit anbelangte, war überholt, galt nicht mehr, löste sich auf oder wollte noch einmal vergegenwärtigt, angeschaut, gewandelt und integriert werden. Wer bin ich? Woher komme ich? Wohin gehe ich? - und vor allem auch: was ist meine Aufgabe?

Als Individuum sind wir beteiligt an der Entfaltung menschlichen Bewusstseins. Wir tragen Spuren des Ursprungs in uns, biografisch wie menschheitsgeschichtlich, leben damit in der Gegenwart und bergen den Keim des Neuen in uns. Die Bewusstheit der Gleichzeitigkeit und Gleichwertigkeit all dessen ist Ausdruck eines Quantensprungs, sie bringt das 'Integrale Bewusstsein' hervor, wie der Kulturphilosoph Jean Gebser die fünfte Struktur der Entfaltung des menschlichen Bewusstseins nennt, die nach Abfolge und Integration der archaischen, der magischen, der mythischen und der mentalen Struktur in der heutigen Zeit wirksam wird. Hiermit fühlen wir uns Jean Gebser verbunden. Auf seiner Philosophie basiert der Name unseres Institutes 'Institut für Integrale Pädagogik und Persönlichkeitsentwicklung'. Dazu kommen weitere Autoren, die sich zum Teil auch auf Gebser beziehen, die im weitesten Sinne einen Beitrag leisten oder geleistet haben zur integralen Weltansicht: C.G. Jung, Erich Neumann, Gestalttherapie und Gestaltpädagogik (Fritz Perls Institut für Integrative Therapie), Ken Wilber (Integrale Therapie) Joachim Galuska (Klinik Heiligenfeld, Transpersonale Psychotherapie), Rudolf zur Lippe (Sinnesbewusstsein), Otmar Preuss (Pädagogik).

Wir wachsen in die sich neu bildende Haltung hinein und widmen uns, unsere Arbeit und unsere Forschung dem Prozess ihres Werdens und Wirkens. In unserer Bildungsarbeit im Bereich Ausbildung geht es konsequenterweise auch darum, in dieser integralen und transpersonalen Haltung zu unterrichten und sie gleichzeitig selbst als Lehrende zu verkörpern. Nur so, durch die lebendige, gelebte Erfahrung, können unsere Studierenden selbst in ihrer ganz eigenen Weise zu Gestaltungspädagoginnen und Gestaltungstherapeutinnen werden, die mit einer integralen Haltung Menschen begleiten.

Mitten in einer Wendezeit setzt sich zeitgemäße Pädagogik und Therapie diesem Wandlungsprozess aus und ist zugleich seine Bewegerin. In das Spannungsfeld der Bewusstseinsmutation, zwischen den noch vorherrschenden rational geprägten gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen und der sich manifestierenden und entfaltenden integralen Bewusstseinsstruktur, setzen wir unser Ausbildungsangebot. Wir sind nach beiden Seiten hin wahrnehmend und wahrgebend offen - und versuchen, in dieser Spannung anwesend zu sein, sie als Antrieb, Anregung und Motivation zu verstehen.



## 2. EINSTIMMUNG IN DEN AUSBILDUNGSZUSAMMENHANG

**Wenn menschliches Leben nicht allein Erhaltung und Entfaltung der Formen und Funktionen, sondern wesentlich Gestaltung der “Welt” und des “Selbstes” ist, dann wird sich das Augenmerk gerade auf diejenigen Weisen menschlichen Tätigseins richten müssen, die über einer blossen Gebundenheit an gesetzhafte Bedingungen und Verläufe etwas von den Möglichkeiten spontanen und freien Schaffens erahnen lassen, eines Schaffens, durch das menschliches Leben zu sich selber kommt und seiner selbst gewiss wird, indem es die Welt von neuem gestaltet. Günther Mühle**

Wir befinden uns in einer Übergangszeit, die uns immer wieder herausfordert, Wandlungsimpulse wahrzunehmen und zuzulassen. Darin begegnen wir unserem Ursprung, unserer Gegenwart und unserem Zukünftigen, sowohl als Einzelne wie auch als Teil der Menschheit. Können wir annehmen, dass wir zutiefst werdende sind? Bewusstheit über diesen Werde-Gang, seine Strukturen und Äusserungen ermöglichen uns, in das sich neu bildende integrale Zeitalter hinein zu wachsen. Der gestaltende Mensch drückt in seinem schöpferischen Tun diesen Werde-Gang aus, gestaltet und formt sich damit stets von neuem. Schöpfung ist Selbst- und Lebensgestaltung, ist Bewegung und spiegelnde Kontemplation. Somit widmen wir unsere Ausbildung der schöpferischen Kraft im Menschen, ihrer Wahrnehmung, Freilegung und ihrem individuellen Ausdruck. Ausbildung verstehen wir als Wachstums- und Entwicklungsweg, in dem Be-Rufung aufscheinen und in die konkrete Berufsgestaltung münden kann. Als Lehrende stellen wir ein Wandlungs-, Entwicklungs- und Forschungsfeld zur Verfügung, in dem der eigene Weg der Studierenden beachtet, angenommen und unterstützt wird.

Der von uns entwickelte Studiengang der Integralen Gestaltungspädagogik und darauf aufbauend der Integralen Gestaltungstherapie (Kunsttherapie, Fachbereich Malen und Gestalten) ist prozessorientiert und ermöglicht persönlich bedeutsames Lernen in kleinen Gruppen von bis zu 12 Teilnehmenden. Wissenschaft, Methode und Prozess bilden eine Einheit und durchdringen einander. Durch den integralen Ansatz, der Verbindung von Erleben, Erfahren, Reflektieren, Integrieren und Anwenden, wird ein kontinuierliches Hineinwachsen in die eigene pädagogische und kunsttherapeutische Haltung und Praxis gefördert.

Unsere berufsbegleitende Ausbildung richtet sich an Menschen, die bereit sind, eigenes Erfahren und Lernen, mittels Gestalten, als Grundlage für ihre Arbeit mit Menschen zu entwickeln und umzusetzen. Angesprochen werden Menschen mit Interesse an prozessorientierter, entwicklungs- und ressourcenorientierter Arbeit und der Entwicklung einer schöpferischen Lebenshaltung im Zusammenspiel von Intuition, Empfinden, Fühlen und Denken. Somit laden wir Menschen ein, die ihre berufliche Qualifizierung mit ihrem persönlichen Entwicklungsweg in Zusammenhang bringen möchten, Menschen, die sich im Unterwegs begreifen, die einen Beitrag leisten möchten zur Mitgestaltung des sich neu formenden integralen Welt- und Menschenbildes.



### **3. METHODEN DER INTEGRALEN PÄDAGOGISCHEN UND THERAPEUTISCHEN GESTALTUNGSARBEIT**

**Die methodische Verbindlichkeit ist im Menschen selbst eingeschrieben, aus der Kenntnis und Erkenntnis seines Wesens ergibt sich, wie und in welchem Schrittmass er auf dem Weg zu seiner Verwirklichung begleitet und unterstützt werden kann.**

**Thomas Marti**

Kombiniert mit den Hauptmethoden, dem Integralen Gestalten mit Tonerde und Ausdrucksmalen, können Gestalten in der Natur, Mesa-Arbeit und Integrale Maskenarbeit ergänzend zur Anwendung kommen. Diese weiter unten näher beschriebenen Methoden der Integralen Gestaltungspädagogik und Gestaltungstherapie werden von den Studierenden von Grund auf an sich selbst erfahren und erforscht, um mit dem methodisch-didaktischen Hintergrund in Kombination mit den anderen Ausbildungsinhalten zu einem Instrumentarium der Lebensgestaltung zusammengeführt zu werden, das in der praktischen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eingesetzt, reflektiert und entwickelt werden kann.

Integrale Gestaltungspädagogik ist eine Schulung von Wahrgeben und Wahrnehmen, ein möglicher Weg der Selbst- und Lebensgestaltung, sie unterstützt eine gesunde, ganzheitliche Entwicklung. Integrale Gestaltungstherapie versteht sich als Weg der vertieften begleiteten inneren Arbeit an einem persönlich bedeutsamen und herausfordernden Lebens-thema, in Krisen und Übergangssituationen des Lebens, in der Auseinandersetzung mit Krankheit und Ungleichgewicht. Ausgangslage ist dabei immer die momentane Situation und Realität der Gestaltenden. Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung erfahren Begleitung, die in ihrem Fall nicht Wort und Gespräch in den Vordergrund stellt, sondern ihrer Entwicklungsstruktur gemäss über Erleben und Erfahren ausgleichend wirkt.

Grundlegend in unserer Gestaltungsarbeit ist der integrale Ansatz: dieser beinhaltet das Wissen um die Phänomene und Wirksamkeit der Bewusstseinsstrukturen, die uns heutigen Menschen ausmachen, deren entsprechende Weltwahrnehmung und für die therapeutische Arbeit die Störungen, die durch Problemsituationen in einzelnen Strukturen verursacht werden können (Entwicklungsstörungen). Die Berücksichtigung des ganzen Spektrums dieser Strukturen ermöglicht es, einen Entwicklungsraum zu öffnen und zu halten, in dem Ausgleich geschehen kann. Dazu gehört ein integrales Verständnis von Gesundheit und Krankheit, das sowohl personale wie transpersonale Bereiche des Lebens, das heisst den Raum personalen, lebensweltlichen und transpersonalen Bewusstseins umfasst. Dies bedeutet, dass wir uns nicht auf eine der Strukturen fixieren und uns mit ihr identifizieren, sondern uns möglichst mehrdimensional und vielperspektivisch ausrichten, was ermöglicht, dass wir einen Menschen in seiner Komplexität und Ganzheit achten und anerkennen können.

Ein Anliegen unserer Arbeit ist es, Menschen, die sich uns anvertrauen, einen Erfahrungsraum zu öffnen und zu halten, in dem sie Eigenes entwickeln und dadurch mit ihrem

Wesen, ihrem Potenzial und ihren Ressourcen in Kontakt kommen können, in dem sie spielend, experimentierend und forschend lernen, schöpferisch mit den verschiedensten Lebenssituationen umzugehen, um dadurch ein Selbst-Verständnis zu entwickeln, das sie authentischer und autonomer mit sich selbst und ihrem Umfeld in Beziehung sein lässt. Im nach aussen abgegrenzten, klar definierten und gehaltenen Gestaltungs- oder Malraum werden Energien kanalisiert und auf den Gestaltungsprozess gerichtet. Die körperbezogene Einstimmung entspannt, konzentriert und bereitet auf den schöpferischen Prozess und ein damit verbundenes vertieftes Erleben vor. Kontinuität und Stabilität, der rituelle Charakter des äusseren Rahmens unserer Methoden, so wie eine ruhige, bewertungsfreie Atmosphäre sind für den Gestaltungsprozess von grosser Wichtigkeit.

Die Gestaltenden werden dazu angeregt und begleitet, sich auf einen besonderen Weg zu begeben, auf den Weg zu sich selbst. Dieser Weg kann sie in Bereiche ihrer Lebensgeschichte, ihrer Gegenwart so wie in ihre Zukunft führen. Gelebtes kann wieder in den Spiel- und Erlebensraum gebracht werden, um so über den Weg des Gestaltens zur sichtbaren, fassbaren und be-greifbaren Er-Innerung verarbeitet zu werden. Dadurch wird eine freiere Sicht für die Gegenwart, für das, was im Moment ist, angestrebt. Die Entwicklung von Bewusstwerden und Bewusstsein vollzieht sich, indem die Gestaltenden sowohl zurück wie auch vorwärts gehen und dadurch formend vergegenwärtigen, was sie in sich entdecken. Im wiederholten begleiteten Gestalten können Situationen erprobt, gespielt, durchlebt, erfahren, umdacht und durch das Berühren jeder darin enthaltenen Begebenheit auch angenommen, gewandelt, weiterentwickelt und integriert werden.

Die prozesshafte Form des Gestaltens öffnet ein Feld der Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis und regt zu schöpferischer Selbst- und Lebensgestaltung an. Im integrierenden Gestaltungsprozess können die verschiedenen Bewusstseinsstrukturen wirksam und transparent werden: Das vitale, selbstvergessene Sein der archaische Struktur, das elementare, sinnhaft empfindende Gesamterleben der magischen Struktur, das bildhaft erzählende Erfahren der mythischen Struktur und das einteilende, ordnende, differenzierende Denken der mentalen Struktur können in der sich entfaltenden integralen Bewusstseinsstruktur zu einer, das ganze Menschsein berücksichtigenden, Durchsicht führen. Jean Gebser nannte diesen Prozess des Integrierens das "Umdenken". Dies im Sinne einer umkreisenden Denkbewegung, das Betrachten einer Begebenheit von vielen Seiten her ausgehend, die Beweglichkeit in der Anschauung, ein Wahr-Nehmen und Wahr-Geben.

Im bewertungsfreien Erfahrungsaustausch oder Einzelgespräch nach einer Gestaltungseinheit, wird Raum gegeben, Erlebtes nachwirken zu lassen, die damit verbundene Einsicht und Befindlichkeit mitzuteilen, sich darüber auszutauschen.

Bildern und Gestaltungen, die auf diese Weise entstehen, liegt eine besondere Wirkkraft und Bedeutung inne, die Wandlung und Ausgleich hervorrufen und unterstützen kann, wenn ihr genügend Aufmerksamkeit und Beachtung geschenkt wird. Wichtig ist deshalb neben dem Gestaltungsprozess auch die Nachwirkungszeit, in der sich die individuellen Bild- und Gestaltungsräume dem Nachspüren und auch der Reflexion öffnen können.

Gestaltungsprozesse werden mit digitalen Fotografien dokumentiert. Die entstandenen Gestaltungen werden somit als Sinnträger und Grundlage einer weiterführenden individuellen Auseinandersetzung, zum Beispiel in Form eines Gestaltungstagebuches, im Zusammenhang des eigenen Gestaltungsweges wahrgenommen. Wir arbeiten damit auch an einer direkten Umsetzung in den Alltag.



### 3.1 Integrales Gestalten mit Tonerde:

**Der schöpferische Prozess ist Zeugung und Geburt, ebenso wie Wandlung und Wiedergeburt.** **Erich Neumann**

Tonerde ist ein wunderbarer natürlicher Werkstoff, mit dem sowohl aufdeckend, entdeckend, enthüllend, Herausschälend, abtragend, ablösend, auflösend und ausgrenzend wie auch verhüllend, bergend, schützend, festigend, stabilisierend, strukturierend, eingrenzend, abgrenzend, erhaltend und aufbauend gearbeitet werden kann. Tonerde wird als formbare plastische Masse erlebt, die zu Formen und Gestalten gegriffen werden kann, als Ausdrucksmittel, das den schöpferischen Impulsen und dem Schöpfungswillen der Gestaltenden einerseits gehorcht und ihnen andererseits als Erdenkraft seinen Widerstand entgegensetzt, sie dabei seinen Halt und sein Gewicht spüren lässt. Der weiche Ton bietet den Händen seine feuchte plastische Masse an und passt sich ihren feinen oder kräftigen Bewegungen an. Seine anfänglich kühle Leblosigkeit nimmt die Wärme der Hände in sich auf, löst Projektionen aus, zieht sie auf sich und wird somit zum Informationsträger, der in sich aufgenommene Energie und Kraft verstärkt zurückwirken lässt.

Wir arbeiten an einem der Gruppengröße angepassten Tisch sitzend oder auch stehend auf verschiedenen grossen quadratischen oder rechteckigen Spielräumen (Arbeitsplatten), die als haltgebender klarer Raum in sich aufnehmen und bergen, was Form und Gestalt annehmen will, was sich bewegen und wandeln mag.

Kinder so wie Erwachsene erleben und erfahren das Spielen und Gestalten mit Tonerde elementar, sinnlich, lebensnah und direkt. Dabei machen sie wichtige grundlegende Erfahrungen: Sie entwickeln und be-greifen körperhafte Form und natürlichen Raum, die seit Urzeiten in uns Menschen als Erinnerung gespeichert sind und nun im Gestaltungsprozess differenziert und kombiniert werden, um als Grundelemente der Formensprache für werdende Gestaltungen zur Verfügung zu stehen.

Tastend bilden und formen Gestaltende im Spielraum einen persönlicher Weg und Zugang zur eigenen Wirklichkeit: Gedanken, Gefühlen und Empfindungen wird Gestalt und Gewicht gegeben, sie werden sichtbar und im direkten Kontakt handhabbar. Innere Bilder gelangen nach aussen, werden ausgedrückt, ihre energiegeladene Rückwirkung wiederum bringt Inneres in Bewegung, woraus neue Bilder, Bildzusammenhänge oder Kombinationen entstehen können. Im Wechselspiel der Begegnung von Un- oder Vorbewusstsein mit Bewusstsein, im Austausch von Körper, Seele und Geist mit der äusseren Materie wird der ganze Mensch ergriffen und berührt.

Im stillen Verweilen kann wahrgenommen und für wahr genommen werden, was ist, Situationen können im Gestaltungsspiel ausgedrückt, berührt, be-griffen, verstanden und angenommen werden. Überholtes, Festgefahrenes, Erstarrtes lässt sich betrachten, bewegen und umformend wandeln. Gestaltend das eigene Leben in die Hand nehmen, ihm Sinn, Wert und Bedeutung gebend, schafft eine Verbindung zu den eigenen Ressourcen und lässt Gestaltende ihren Alltag schöpferischer und authentischer leben.



### 3.2 Ausdrucksmalen - Integrale Gestaltungsarbeit am Bild

**Geh nicht da hin, wo der Weg dich hinführt. Geh da hin, wo es keinen Weg gibt, und hinterlasse eine Spur.** **Ralph Waldo Emerson**

Ausdrucksmalen ist eine körperbezogene Ausdrucksarbeit. Durch die aufrecht stehende Haltung beim grossflächigen Malen an der Wand wird der Körper mit in den Prozess einbezogen. Die Malenden bewegen sich in ihren eigenen Farb- und Bildraum hinein. Ausdrucksmalen bringt den Körper und damit auch ihr Inneres in Schwingung und Bewegung. Alles was uns auf unserem Lebensweg begegnet, was wir fühlen und empfinden, findet in unserem Körper einen Niederschlag, eine Körpererinnerung und macht schliesslich unser Körpergefühl aus. Malen ist Körperübertragung in Bewegung, Farbe und Form. Somit wird das Bild zur Möglichkeit der Identifikation mit dem Erlebten, gestalteten Inhalt. Als möglicher Spiegel der Selbstreflexion enthält es Lebensspuren, die von stetiger Wandlung zeugen, von Werden, Vergehen und Neuwerten.

Das Wort Kreativität kommt vom lateinischen creare, das sowohl Zeugen wie Gebären heisst. Beim Malen findet eine Bewegung nach innen und nach aussen statt: Eindruck und Ausdruck. Malende sind somit in einem fortwährenden Austausch zwischen ihrem Innenraum und dem Raum, der sie umgibt: Was in ihrem Innern liegt, drückt sich im Aussen, auf dem Bildraum aus, Sein und Erleben werden farbig, sichtbar und berührbar. Das Bild, wiederum wirkt zurück, berührt im Inneren. Vordergründiges, vorerst an der Oberfläche Liegendes, hinterlässt seine Farbspur auf dem Blatt, um im Malprozess immer tiefere Schichten in Schwingung zu bringen und diese nach aussen fliessen zu lassen.

Malende entdecken und entwickeln ihren ursprünglichen, ganz persönlichen Ausdruck und geben ihm eine eigene Bedeutung, ohne dabei auf äussere Bewertung oder Interpretation angewiesen zu sein. Malend kann immer wieder neu ein Gleichgewicht zwischen Innen und Aussen gefunden werden, zwischen Körper, Geist und Seele. Direktes und unmittelbares Berühren und Fühlen in der schöpferischen Handlung lässt Energien und Kräfte sichtbar und erkennbar werden.

Im Malprozess kann Entspannung geschehen, die die Intensität des Erlebens fördert. Imaginationen werden in einem entspannten und angstfreien Zustand lebendiger, tiefer und betreffen die Malenden mehr, sie werden somit ich-naher erlebt und empfunden. Bewegung, Haltung, Körpergefühl und Atem bilden beim Malen zusammen mit unserem Fühlen, Empfinden, Denken und unserer Intuition eine Verbindung, befinden sich in einem fortwährenden Austausch, ergänzen sich und erlauben uns in ihrem Zusammenspiel sinnbewusstes Sein. Das Bild wirkt oft als Lebensentwurf mit Vorbildcharakter in den Alltag der Malenden hinein.

Durch die zunehmende Erfahrung und Entwicklung gestalterischer Möglichkeiten und der daraus wachsenden Fähigkeit intensivieren die Malenden ihre Wahrnehmung und finden zu einer schöpferischen, selbst- und verantwortungsbewussten Lebenshaltung.



### 3.3 Mesa-Arbeit:

**Sinn wird von Sinnlichem getragen. (...) Die Intention auf das, was an sich nicht sinnlich ist oder sich nicht im Sinnlichen erschöpft, bedarf als Medium etwas, was durch die Sinne wahrgenommen werden kann, also einen Sinnträger.**

**Michael Strauss**

Das Wort Mesa kommt aus dem Spanischen und heisst Tisch. Im süd- und mittelamerikanischen Schamanismus arbeiten Heilerinnen oder Heiler mit einer Mesa, auf der sie Zusammenhänge finden, die für die Heilung von Mitmenschen oder einer aus dem Gleichgewicht geratenen Situation unterstützend und ausgleichend wirken.

Der Tisch hat im Rahmen unserer Gestaltungsarbeit eine besondere Bedeutung: Er ist zusammengesetzt aus quadratischen Platten, so dass für jeden Gestaltungsplatz eine Platte zur Verfügung steht. Der individuelle Prozess hat somit seinen eigenen Platz und ist gleichzeitig aufgehoben im grossen Tischaum. Der Tisch ist ein Ort der Begegnung, des Zusammen-Seins mit Anderen oder auch mit sich selbst. Das selbe können wir vom individuellen Spielraum sagen, auch er ist eine Art Tisch. Auf dem Tisch finden die Gestaltenden immer wieder von neuem ihre ganz eigenen Zusammenhänge aus Bestandteilen ihrer Welt und ihrer Wirklichkeit. Diese lassen sich in Beziehung setzen und ordnen. Eine ganz eigene Ordnung der Dinge zu gestalten kann ein "In-der-Ordnung-Sein" bedeuten oder bewirken. Der Tisch wird für die Gestaltenden zum momentanen Ort ihrer Wirklichkeit, ihrer Ver-Wirklichung. Der Tisch ist in unserer Arbeit ein symbolischer Raum von Verkörperung, von Da-Sein. Er trägt die werdende Gestaltung, hebt sie aus dem Alltäglichen heraus oder hervor. Auf dem Tisch geschieht Einrichtung und Ausrichtung, eine Versinnlichung von Bedeutung.

Neben der Gestaltungsarbeit mit Tonerde setzen wir die Mesa, ein quadratisches Brett, in verschiedenen Arbeitszusammenhängen ein, in denen es um Klärung und Ausgleich geht. Das Quadrat kann als ruhender, stabiler, überschaubarer und aufnehmender Raum für alles Bewegte, Werdende, sich Wandelnde bergender und schützender Ort sein. Gestaltbildende Impulse brauchen einen Kanal, der ihnen eine Richtung zu geben vermag, und einen Ort, an dem sie sich frei entfalten können. Eine Situation kann auf die Mesa, und somit in die Gegenwart, ins Hier und Jetzt gebracht und von verschiedenen Seiten her betrachtet werden. Mesas tragen sichtbar gewordene Lebensthemen, heben sie für einen Moment aus dem oft hektischen Alltag heraus, ermöglichen im Innehalten eine achtsame Selbst- und Lebensbetrachtung, ein Wahr-Nehmen und Wahr-Geben von dem, was ist. Die eigene Wirklichkeit wird gestaltet.

Die Mesa trägt und spiegelt in dem, was auf ihren Raum gegeben wird, Sinn, Bedeutung und Wert. Mesas sind Räume des Seins, des Träumens, des Erlebens, des Erfahrens, des bildhaften Erzählens, sie sind ebenso Räume des Vor- und Nachdenkens, des Umdenkens, der Reflexion, des Abmessens oder Ordnen, Räume der Einsicht und der Durchsicht, in denen wir uns selber transparent werden können.

### 3.4 Integrale Maskenarbeit:

**Behandle die Maske mit Ehrfurcht, denn sie ist lebendig. Wenn ich die Maske aufsetze, betrete ich heiligen Raum. Ich gehe jenseits der Grenzen des täglichen Lebens in ein Land von Bewegung und Wandlung. In der Maske verändern sich Stimme, Vision und Körper, wenn ich der Form der Maske begegne und in sie eintrete. Dann berühre ich den Himmel mit den Flügeln des Geistes. Wenn ich die Maske dann ablege, bin ich gewandelt, bin ich neu.** Michael Babcock

Die Maskenwesen werden mit Tonerde aus dem Erleben heraus geformt, erhalten eine Haut aus Kleisterpapier und werden dann nach dem Trocknen von der Tonform abgelöst, sozusagen geboren. Sie werden bemalt und mit einem Gewand ausgestattet.

Masken sind Spiel-Räume der Wandlung, in denen Bekanntes, Erlebtes noch einmal Form annehmen, sich ausdrücken, sich wandeln und weiterentwickeln, in denen ebenso Neues, noch Unbekanntes, entdeckt, ausprobiert, erfahren und begriffen werden kann. Masken sind Wesen des Überganges und der Schwelle, Wesen des Ausgleichs und damit geeignete Gefässe, um Inneres in Äusseres zu übertragen. Masken regen zur Verdichtung an, sie führen zum Innehalten, Horchen und Betrachten.

Ursprüngliches Wissen, das in früheren Bewusstseinsstrukturen gründet und uns als moderne Menschen mit konstituiert, steht uns in der Arbeit mit Masken zur Verfügung. Integrale Maskenarbeit verbindet Ursprüngliches mit Gegenwärtigem, widmet sich dem Seienden und werdenden, lässt eigene Ge-Schichten transparent werden. Was sich oft noch im Bereich des Vor- oder Unbewussten bewegt, kann in der Maske Form und Gestalt annehmen, Verborgenes wird sichtbar, berührbar und somit unserem Bewusstsein zugänglich. Durch die Augen, die Öffnungen der Masken, können wir zu Einsicht, Durchsicht, Aussicht, Übersicht und Absicht gelangen.

Auf der geschützten Bühne, die symbolisch unsere Welt und unseren Kosmos abbildet, beginnen die Maskenwesen durch die Bewegungen der Spielenden zu leben, begleitet von einem Musikinstrument. Die Spielenden begeben sich in den Innenraum der Maske, wie in eine Höhle, verbinden sich mit ihrer Kraft, lassen sich von ihr in Bewegung und somit tiefer ins Erleben führen. In der schützenden Hülle der Maske können neue Möglichkeiten und Kräfte entdeckt, das eigene Potenzial kennengelernt, wach getanzt und ins Leben gerufen werden. Im Spiegel der zuschauenden Gruppe öffnet sich ein grösserer Sinn- und Bedeutungsraum des Geschehens.

### 3.5 Gestalten in der Natur:

**Die Landschaft war völlig allein da. Sie ist das Älteste alles Vorhandenen in der Welt, aber sie bedarf der Anwesenheit des Menschen, der sie erst erkennen kann.**

John O'Donohue

Oft werden Gestaltungen aus Ton einem Ort in der Natur übergeben, der ihre Bedeutung verstärkt, an dem sie sich langsam auflösen und wieder zu Erde werden. Eine Maske kann auf einer natürlichen Bühne in Erscheinung treten.

Natürliche Formen regen zum Gestalten an, sind oft Antwort auf Fragen und Spiegel menschlicher Befindlichkeit. Innere Themen können in der Natur geortet werden, sie finden in den Elementen Feuer, Wasser, Erde und Luft ihre Entsprechung. Im Austausch mit der Natur sind wir ganz gegenwärtig und wach unterwegs zu eigenen, persönlich bedeutsamen Kraft- und Ausgleichsorten. Gestaltend antworten wir auf die natürlichen Zeichen, die uns begegnen.

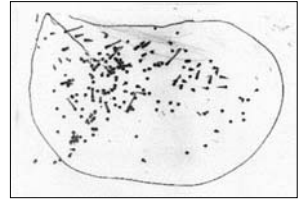
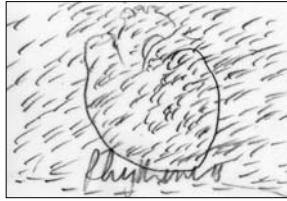
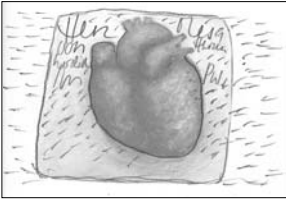
#### 4. DIE PÄDAGOGISCHE UND THERAPEUTISCHE HALTUNG UND AUFGABE IN DER PROZESSBEGLEITUNG

**Kurz, ein Therapeut des ganzen Spektrums ist ein Archäologe des Selbst. Aber dieses ist, wie wir gesehen haben, eine Archäologie, die die Zukunft ausgräbt, nicht die Vergangenheit. Diese wesentliche Archäologie gräbt im Inneren, um das Jenseits zu finden, das Auftauchende, das neu Entstehende, nicht das schon Begrabene. Diese immer tieferen Hüllen ziehen uns weiter nach vorne, nicht zurück; sie sind Schichten des Eros, nicht des Thanatos. Sie führen zu den Geburten von Morgen, nicht zu den Gräbern von Gestern.**  
**Ken Wilber**

Die Gestaltungspädagogin oder Gestaltungstherapeutin definiert, schafft und hält innerlich sowie äusserlich einen Raum, in dem sich Menschen, die sich ihr anvertrauen, ihrem Wesen und ihrer Entwicklung entsprechend in einen Gestaltungsprozess einlassen und Eigenes entwickeln können. Dieser Raum soll ein Ort des Vertrauens und der Geborgenheit sein. Die Gestaltungspädagogin oder Gestaltungstherapeutin ist "Hüterin" von Raum, Zeit und Prozess. Mit ihrer gewährenden Haltung, Konzentration und Achtsamkeit für das, was ist, schafft sie einen Rahmen, der mithilft, Energien zu kanalisieren und auf den schöpferischen Prozess des Gestaltens zu richten. Sie hält die Verbindung zur Aussenwelt aufrecht, damit die Gestaltenden in die verschiedenen Welten und Ebenen des Erlebens eintauchen und auch wieder zurückfinden können. Sie ist somit verantwortlich für einen klaren Einstieg, für das Öffnen des Gestaltungsfreiraumes und ebenso für ein stimmiges Beenden und Schliessen der Gestaltungszeit. Prozessorientiertes Begleiten heisst mitgehen auf dem individuellen Weg eines Menschen, mit seinen inneren und äusseren Bewegungen. Es heisst sowohl mitfühlen als auch sich abgrenzen können.

Die Gestaltungspädagogin oder Gestaltungstherapeutin zeigt ihr Interesse am gestaltenden Kind, Jugendlichen oder Erwachsenen und hält jeden Menschen für fähig, sich auf seine ganz persönliche, nur ihm entsprechende Art auszudrücken und vertraut in die Gestaltungskraft, die in uns Menschen angelegt ist. Sie ist bereit, freie Äusserungen wahrzunehmen, anzunehmen, zu begleiten und zu bezeugen, was heisst, Menschen, die sich ihr anvertrauen, in ihrem Wesen zu achten, sie dort abzuholen, wo sie in ihrer Entwicklung stehen. Das Erleben und der Ausdruck der Gestaltenden wird weder bewertet noch interpretiert, vielmehr wird dazu angeregt, Form und Gestaltung auf eine individuelle Art wahrzunehmen, zu entdecken, ihnen eine persönliche Bedeutung und einen eigenen Sinn zu geben. Die Gestaltungspädagogin oder Gestaltungstherapeutin regt dazu an, in die verschiedenen Ebenen der Begegnung mit sich selbst einzutauchen, darin zu verweilen und vielleicht mit der Zeit weiter zu gehen als vorgesehen, ohne dabei Weg und Ziel vorzuschreiben. Sie gibt Zuwendung bei Krisen und Momenten der Entmutigung, unterstützt dabei, schwierige Situationen auszuhalten, Probleme anzuschauen, von verschiedenen Seiten her zu betrachten, in kleine Schritte aufzuteilen, zu ordnen und zu klären, somit im Kontakt mit sich selber zu bleiben, nicht aufzugeben und zu gegebener Zeit Schritte der Veränderung zu wagen. Mit ihrem Vertrauen in die innovativen Lebensimpulse des Menschen begleitet sie dazu, Probleme aus eigener Motivation heraus anzugehen, Verantwortung zu übernehmen und unabhängig zu werden oder zu bleiben.

Begleiten umfasst immer wieder Momente des Spiegelns, Klärens, Verstärkens, Verdeutlichens, des Nachfragens und Gegenüberstellens (der „Kon-Frontation“) im Dienste der Annäherung an das, was ist, an das Wesentliche. Wichtig dabei ist, dass der Weg nicht vorgegeben wird. Es sind die Gestaltenden, die entscheiden, die Gestaltungspädagogin oder die Gestaltungstherapeutin begleitet sie in ihrer Entscheidungsfindung.



## 5. MEDIZINISCHE GRUNDLAGEN

**Willst du das Unsichtbare fassen, dringe so tief du kannst ein in das Sichtbare.**

**Max Beckmann**

Unserem Konzept der medizinischen Grundlagen liegt ein integrales Menschenbild zugrunde, das von einer Einheit von Körper, Geist und Psyche ausgeht, die den Kontakt zum Grösseren mit einbezieht, sowie auch den Mensch in seiner Umwelt. Bezogenheit und Resonanz sind somit wesentliche Prinzipien bei der Betrachtung des menschlichen Körpers und seiner Funktionen. Der Mensch als lebendiges System steht im Mittelpunkt und nicht ein Zergliedern in einzelne Organe oder isolierte Krankheitsbilder. Der vertiefende Blick ins Detail ist beispielhaft und verliert nicht das Zusammenspiel aus den Augen. Dieser Baustein soll, wie auch die gesamte Ausbildung, erfahrungsbezogen und persönlich bedeutsam sein, das heisst hier insbesondere, dass die Studierenden eingeladen sind, den eigenen Körper in die Betrachtung mit hinein zu nehmen. Die Wahrnehmung von innen ergänzt die Theorie und Betrachtung von aussen und führt zu einem tieferen Verständnis des Körpers und seiner Funktionen, von Zusammenspiel und Balance, wie auch von Dysfunktion und Krankheit. So führt dieser Teil der kunsttherapeutischen Ausbildung auch die Wahrnehmungsschulung weiter, ist doch der eigene Körper in der therapeutischen Praxis ein wichtiges Resonanzinstrument.

Die Auswahl des vermittelten Grundwissens orientiert sich an den späteren Anforderungen einer kunsttherapeutischen Praxis und geht im Detail auf die Studierenden und ihre Fragen ein. Dazu gehört auch der Zusammenhang zwischen körperlich-seelischer Befindlichkeit und kreativem Ausdruck, die sich häufig spiegeln. In der Diagnostik wird wahrnehmendes Verstehen gefördert und nicht etikettierendes Festlegen, ist Kunsttherapie doch per se Ausgleichsarbeit.

Neben dem reinen medizinischen Fachwissen werden in erlebnisorientierten Erfahrungsräumen Kompetenzen geschult und entwickelt, die der angehenden Kunsttherapeutin, dem angehenden Kunsttherapeut in der eigenen Praxis oder in institutionellem Zusammenhang helfen, angemessen zu handeln.

Die medizinischen Grundlagen sind Teil des Moduls Fachgrundlagen I und werden in den zwei letzten Ausbildungsjahren unterrichtet. Angestrebt ist auch hier ein lebendiges Zusammenwirken zwischen den Inhalten der Ausbildungswochenenden und -Wochen, den persönlichen Erfahrungen im Praktikum und den medizinischen Grundlagen.

Das Angebot richtet sich auch an Studierende anderer kunsttherapeutischer Ausbildungsinstitute der verschiedenen Fachbereiche so wie an Interessierte aus verwandten Berufsfeldern des Sozial- und Gesundheitsbereichs. Es berücksichtigt die EMR-Richtlinien. Auf Anfrage senden wir Ihnen gerne detaillierte Unterlagen zu.

## **6. LEHR- UND LERNKLIMA**

**Wer durch klärende Arbeit an sich selber seine Bewusstheit so läuterte, intensivier- te und bereitete, dass sich die integrale anreichern konnte, lebt in der Teilhabe am Weltganzen. Aus dieser hier und dort sich heute realisierenden Teilhabe, welche die integrale Bewusstheit zur Voraussetzung hat, kann die Gesundung unserer Welt und der Menschheit erfolgen.**

**Jean Gebser**

Es ist uns ein Anliegen, in unseren Ausbildungen ein Lehr- und Lernklima zu schaffen, in dem sich Menschen in ihre neue berufliche Identität hinein entwickeln können durch lebendige, erlebte Erfahrung.

### **6.1 Integrale Pädagogik als Haltung der Dozierenden**

Wir sind beständig werdende. Wie können wir darin als Pädagoginnen anwesend sein? In der ursprünglichen altgriechischen Bedeutung meint das Wort „Pädagoge“, einen „Kinderführer“, der die Kinder auf dem Weg zur Lehre begleitet. Bildungsarbeit mit Erwachsenen, Agogik, beinhaltet für uns noch immer Teile des „Päd“: Als stetig werdende tragen wir die Essenz unseres Ursprunges mit uns. Entwicklung ist ein Aufbauen auf dem, was wir bereits geworden sind, ein Differenzieren, Intensivieren und Erweitern unserer Möglichkeiten. Es heisst für uns nicht ein Ablegen und Zurücklassen von bereits Gelebtem, sondern ein Dazulernen, ein Entwickeln neuer Fähigkeiten auf der Grundlage und Integration des bereits Bestehenden. So ist Entwicklung und eben auch Ausbildung ein Werdeprozess, der den ganzen Menschen einschliesst. Konsequenterweise geht es für uns als Lehrende darum, nicht nur die Grundlagen integraler Gestaltungspädagogik und Gestaltungstherapie zu vermitteln, sondern auch in dieser integralen Haltung zu unterrichten, sie gleichzeitig zu verkörpern (Authentizität). Uns ist der Dialog mit unseren Studierenden wichtig, wir wachsen und entwickeln uns mit ihnen, ebenso wie unsere Lerninhalte.

### **6.2 Persönlich bedeutsames Lernen**

Was unterstützt den lebendigen Lernprozess im Sinne der zuvor beschriebenen Entwicklung? Wir schaffen eine ganzheitliche Lernatmosphäre, die alle Sinne anspricht. Klar definierte, gehaltene und geschützte innere und äussere Räume ermöglichen Lernschritte, die die Bewusstseinsstrukturen berücksichtigen, die uns ausmachen: Es geht um eine Unterrichtspraxis, die magisch erlebbare, mythisch erfahrbare, mental vorstellbare und integral durchscheinende Elemente vereint. In diesem Zusammenwirken entsteht eine neue Qualität des Lehrens und Lernens, die dazu beiträgt, die immer noch herrschende rationale Betonung im Bildungsbereich auszugleichen.

Integrale Pädagogik basiert auf der Wirksamkeit und Kraft des Schöpferischen, das heisst für unseren Unterricht: Anschaulichkeit, Transparenz, Spiel, Balance von Struktur und Prozess. Gestaltung nutzen wir nicht nur als blosses Ausdrucksmittel, sondern auch als Rück-Wirkung und Kraft-Ort, als Dialogpartnerin, als Vision, als Denkmodell, als Reflexionsanlass.

Lehren und Lernen fängt bei uns selbst an, bei der, die wir geworden sind. Die Bereitschaft, die Studierenden zu sehen mit ihren Ressourcen, ihrem Potential, sowie ihrer persönlichen Lerngeschichte und dies mit in den Lernprozess einzubeziehen, ermöglicht ein Gefühl von gemeint sein, das dazu ermuntert, mitverantwortlich den Ausbildungsprozess zu gestalten und so in das integrale pädagogische und therapeutische Berufsfeld hineinzuwachsen. So entsteht „Response-Ability“, die Fähigkeit zu antworten: Auf den Lernstoff, den wir als Anregung und Angebot geistiger Nahrung verstehen, die selbständig

und individuell „verdaut“ werden muss, auf die anderen Gruppenmitglieder, auf uns als Lehrende. So üben sich die Studierenden darin, ver-antwort-lich zu leben, beruflich wie privat. Mit der Zeit entsteht eine bewusste Resonanz, als eine der wesentlichen pädagogischen und therapeutischen Fähigkeiten.

### **6.3 Die Gruppe als Feld**

Wir betrachten die Lerngruppe als Feld der Resonanz, in dem Neues aufscheinen, ausgedrückt und geteilt werden kann. Das Ausprobieren und Forschen, die Spiegelung im Anderen bietet wertvolle Übungsangebote für die Praxis und trägt dazu bei, die eigene Persönlichkeit auszuloten, zu begreifen und weiter zu entwickeln. In diesem Feld der Zusammenarbeit und Vernetzung, des gemeinsamen Da-Seins, lassen sich Bereiche und Möglichkeiten finden und bilden, die über das Vermögen des Einzelnen hinausreichen. In besonderen Momenten scheint in diesem Raum gemeinsamer Präsenz die transpersonale Ebene hindurch, das Angeschlossensein und Gehalten-Sein in etwas Grösserem. Diese Ebene lässt sich nicht machen, sie geschieht. Das zunehmende Vertrauen in diese Möglichkeit ist eine wichtige Grundlage für die spätere therapeutische Arbeit, die die Haltung des Geschehenlassens beinhaltet. Die Kraft der Intuition als therapeutisches Werkzeug setzt sich vor allem in diesem Raum frei.

### **6.4 Gestalt und Gestaltung**

Für uns bieten Gestalttherapie und Gestaltpädagogik als eine Richtung humanistischer Psychologie wesentliche psychologische Grundkonzepte, die sich sehr gut mit der integralen Gestaltungsarbeit verbinden lassen. Sie ist für uns eine wesentliche psychologische Wurzel unserer Ausbildung.

Gestalttherapie geht davon aus, dass jeder Mensch seinen unverletzten heilen Kern in sich trägt, seine ursprüngliche Gestalt, die schon in den ersten Lebensjahren und im weiteren Verlauf des Lebens einige tiefe Kratzer und Deformationen erlebt, denen wir immer wieder begegnen, sie intuitiv aufsuchen, letztlich mit dem tiefen Bedürfnis nach Ausgleich und Heilung. Immer wieder in unserem Leben, in unseren vielfältigen Beziehungen, begegnen und kreieren wir Situationen, die in sich unvollendet bleiben, die uns beschäftigen und umtreiben oder unsere Sehnsucht wecken. In bewertungsfreien Räumen, im Hier-und-Jetzt Kontakt zu ermöglichen mit diesen Situationen, den Verletzungen wie auch dem momentan ungelebten Potenzial, ist ein wesentliches Anliegen von Gestalttherapie. In der Gestaltungsarbeit mit Tonerde berühren die Hände als Werkzeuge der Seele diese „unsichtbaren Gestalten“, geben ihnen Körper und Ausdruck, holen sie ans Licht, ans Jetzt, um sie spielerisch zu wandeln und Neues auszuprobieren. Kontakt geschieht also ganz selbstverständlich. Nur im Jetzt kann Wandlung geschehen. Schöpferisches zweckfreies Tun führt in diese Räume, wo Vergangenheit und Zukunft zurücktreten zugunsten einer anderen Zeitqualität, in der heilsame Bewegung geschehen kann. In dieser Weise ermöglicht das Bearbeiten und Freisetzen des darin enthaltenen Potenzials, uns selbst ganz anzunehmen und den Mut zu finden, immer unverstellter und direkter mit der Welt und den Menschen in Kontakt treten können als die, die wir eigentlich gemeint sind. Wahrnehmungsschulung, das Einüben von Präsenz und Kontakt mit sich selbst, mit Klientinnen und Klienten, mit der Situation sind somit grundlegende Ausbildungsinhalte, die sich durch die gesamte Ausbildungszeit ziehen und sich immer mehr vertiefen.

## 7. AUSBILDUNGSINHALTE

<p><b>INHALTE GRUNDSTUDIUM</b></p> <p><b>Grundlagen der pädagogischen und heilpädagogischen Gestaltungsarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>* Hauptgestaltungsmethoden: Gestalten mit Tonerde, Ausdrucksmalen Methodik / Didaktik</li> <li>Vertiefte Selbsterfahrung und Erforschung</li> <li>* Ergänzende Gestaltungsmethoden Gestalten in der Natur, Mesa-Arbeit</li> <li>Thematisch orientierte Selbsterfahrung</li> <li>* Erweiterte kunstpädagogische Methoden: Integrale Maskenarbeit (obligatorisch) Farberfahrung (fakultativ) Tiefdrucktechniken (fakultativ)</li> <li>* Integrale Pädagogik und Heilpädagogik</li> <li>* Die Entwicklung des bildnerischen Ausdrucks Die Phänomene von Form und Gestalt</li> <li>Urformen, Ausdrucksformen, Ausdrucksformen im Zusammenhang mit der körperlich-geistig-seelischen Entwicklung des Menschen</li> <li>* Die 4 Elemente im bildnerischen Ausdruck</li> <li>* Ästhetische Biographiearbeit Grundlagen und Selbsterfahrung</li> <li>* Atelier-Führung</li> <li>* Öffentlichkeitsarbeit</li> </ul>	<p><b>INHALTE AUFBAUSTUDIUM</b></p> <p><b>Aufbauend auf das Grundstudium Intensivierung und Vertiefung von Gestaltungsprozessen in therapeutischen Zusammenhängen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>* Kunsttherapeutische Gestaltungsmethoden Methodik der therapeutischen Gestaltungsarbeit, tiefende Anwendung der Haupt- und ergänzenden Gestaltungsmethoden im Zusammenhang mit psychischen Störungen Vertiefte Selbsterfahrung und Erforschung</li> <li>* Der bildnerische Ausdruck von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im therapeutischen Kontext</li> <li>* Integrale Therapie</li> <li>* Erweiterte kunsttherapeutische Methoden</li> <li>* Archetypen, archetypische Bilder (Jung)</li> <li>* Anamnese, Diagnostik, Dokumentation</li> <li>* Interdisziplinäre Zusammenarbeit</li> <li>* Medizinische Grundlagen</li> <li>* Pathologie und Psychopathologie</li> <li>* Notfall</li> <li>* Gesundheits- und Sozialwesen</li> <li>* Praxisführung</li> <li>* Öffentlichkeitsarbeit</li> <li>* Lehrtherapie (extern)</li> </ul>	<p><b>DURCHGEHENDE INHALTE</b></p> <p><b>Lerninhalte, die sich durch den gesamten Studiengang ziehen und im wesentlichen mit der Entwicklung der Begleitungskompetenz zu tun haben.</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>* Entwicklung der Begleitungskompetenz</li> <li>* Gestaltpädagogik, Gestalttherapie</li> <li>* Kommunikationstechniken, Gesprächsführung in der Begleitung</li> <li>* Wahrnehmungsschulung</li> <li>* Die Gruppe als Feld, psychosoziale Prozesse, Gruppenprozessanalyse</li> <li>* Psychologie, verschiedene therapeutische Ansätze</li> <li>* Philosophie</li> <li>* Die Bewusstseinsentwicklung des Menschen</li> <li>* Mythologie und Symbolik</li> <li>* Kunstgeschichte</li> <li>* Salutogenese, integrales Gesundheitsverständnis</li> <li>* Praktika in pädagogischen, heilpädagogischen, therapeutischen Zusammenhängen</li> <li>* Supervision</li> </ul>
---	--	---

## 8. AUSBILDUNGSSTRUKTUR: STUNDEN- UND KOSTENBERECHNUNG

<p><b>GRUNDSTUDIUM 1. JAHR</b></p> <p>Einführungseminar 4 Wochenendseminare 1 Wocheneminar 14 Praxistage Gestalten / Malen 5 Theorietage Supervision</p> <p>24 Std. 72 Std. 28 Std. 84 Std. 30 Std. 4 Std.</p> <p>Total Kontaktstunden Total Selbststudium <b>Gesamtstundenzahl</b> <b>Kosten: Fr. 7'030.-</b></p>	<p><b>GRUNDSTUDIUM 2. JAHR</b></p> <p>4 Wochenendseminare 2 Wochenseminare 14 Praxistage Gestalten / Malen 4 Theorietage Praktikum Supervision</p> <p>72 Std. 60 Std. 84 Std. 24 Std. 30 Std. 5 Std.</p> <p>Total Kontaktstunden Total Selbststudium <b>Gesamtstundenzahl</b> <b>Kosten: Fr. 7'090.-</b></p>	<p><b>GRUNDSTUDIUM 3. JAHR</b></p> <p>4 Wochenendseminare Abschlusswochenende 1 Wocheneminar 1 Intensivseminar 14 Praxistage Gestalten / Malen Praktikum Supervision</p> <p>72 Std. 15 Std. 30 Std. 36 Std. 84 Std. 50 Std. 5 Std.</p> <p>Total Kontaktstunden Total Selbststudium <b>Gesamtstundenzahl</b> <b>Kosten: Fr. 7'005.-</b></p>
<p><b>AUFBAUSTUDIUM 1. JAHR</b></p> <p>4 Wochenendseminare 1 Wocheneminar 12 Praxistage Gestalten / Malen Praktikum Supervision Medizinische Grundlagen, inklusive Prüfung Lehrtherapie (extern)</p> <p>80 Std. 30 Std. 72 Std. 80 Std. 8 Std. 70 Std. 20 Std.</p> <p>Total Kontaktstunden Total Selbststudium + Praktikum <b>Gesamtstundenzahl</b> <b>Kosten: Fr. 7'670.-</b></p>	<p><b>AUFBAUSTUDIUM 2. JAHR</b></p> <p>4 Wochenendseminare Abschlusswochenende 1 Wocheneminar 10 Praxistage Gestalten / Malen Praktikum Supervision Medizinische Grundlagen inklusive Prüfung Lehrtherapie (extern)</p> <p>72 Std. 15 Std. 34 Std. 60 Std. 90 Std. 8 Std. 112 Std. 20 Std. 411 Std.</p> <p>Total Kontaktstunden Total Selbststudium + Praktikum <b>Gesamtstundenzahl</b> <b>Kosten: Fr. 8'290.-</b></p>	<p><b>GESAMTSTUDIUM (5 Jahre):</b></p> <p><b>1'580 Kontaktstunden</b> <b>1'420 Selbstlernstunden</b> <b>3'000 Stunden total</b></p> <p>Voraussetzung für die Zulassung zur Eidgenössischen Höheren Fachprüfung, die extern abgelegt wird</p>
<p><b>KOSTENAUFSCHLÜSSELUNG:</b></p> <p>Einführungseminar Grundstudium (4 Tage) Fr. 680.- / Aufbaustudium (3 Tage) Fr. 510.- Pro Ausbildungstag, Theorietag und Tag Medizinische Grundlagen Fr. 170.- (Prüfungstage Medizinische Grundlagen Fr. 120.-) Pro Praxistag Fr. 150.- Pro Jahr Schuladministration Fr. 100.- Pro Jahr Fotobearbeitung Fr. 150.- Aufnahmeverfahren Fr. 100.- Es wird jeweils zu Jahresbeginn eine detaillierte Rechnung gestellt. Ratenzahlung ist möglich</p>		

## 8.1. Erläuterungen zu den Tabellen der Ausbildungsstruktur

Unsere oben aufgeführten Ausbildungsinhalte werden nach den Vorgaben für die Eidgenössische Höhere Fachprüfung kombiniert und in Module zusammengefasst. Diese werden jeweils nach dem entsprechenden Kompetenznachweis bestätigt.

Modul 1: Fachgrundlagen I:

Medizin und Psychopathologie

Modul 2: Fachgrundlagen II:

- a. Biographie und Soziologie
- b. Grundlagen der Psychologie
- c. Pädagogik, Sonderpädagogik, Sozialpädagogik
- d. Salutogenese und Psychohygiene

Modul 3: Notfälle

Modul 4: Künstlerische Fähigkeiten

Modul 5: Kunsttherapie:

- a. Anamnese, Diagnostik, Dokumentation
- b. Konzepte, Intervention, Methodik
- c. Selbsterfahrung und Lehrtherapie, Methodenerweiterung
- d. Berufsethik und therapeutische Grundhaltung
- e. Supervision

Modul 6: Kunsttherapeutisches Praktikum

Modul 7: Projekt

Modul 8: Berufsrolle:

- a. Kommunikation und Gesprächsführung
- b. Organisation und Betriebsführung
- c. Öffentlichkeitsarbeit
- d. Qualitätssicherung und Standarts
- e. Gesundheitswesen und Sozialwesen

Lernen ist ein Prozess, ein schrittweises Annähern an die Endkompetenz. Deshalb ist es für uns sinnvoll, die Lernzeit für ein Kompetenzziel (ein Modul) nicht in einem Block zu absolvieren, sondern in Abschnitte zu gliedern, was bei gleichbleibender Lernzeit die Lerndauer verlängert.

Grund- und Aufbaustudium sind je in sich abgeschlossene Bausteine. Methodenschwerpunkt in der Selbsterfahrung: 1. und 2. Jahr: Integrales Gestalten mit Tonerde, 3. Jahr: Ausdrucksmalen, 4. Jahr: Integrales Gestalten mit Tonerde, 5. Jahr: Ausdrucksmalen. Je nach Interesse kann der Schwerpunkt auf beide Hauptmethoden gelegt werden. Die dadurch entstehenden zusätzlichen Stunden sind nicht in der Kostentabelle aufgeführt. Die ergänzenden Methoden werden in den Blockseminaren berücksichtigt. Das Aufbaustudium baut auf dem Grundstudium auf. Es steht grundsätzlich auch Interessierten mit der entsprechenden Grundausbildung bei anderen Modulanbietern offen. Ebenso kann der Baustein "Medizinische Grundlagen" als in sich geschlossener Ausbildungsblock von Interessierten anderer Fachrichtungen oder Ausbildungen aus dem sozial- und Gesundheitswesen absolviert werden.

## 9. AUSBILDUNGSZIELE

Die Ausbildung initiiert, fördert und begleitet die Entwicklung der für Kunsttherapeutinnen und Kunsttherapeuten wesentlichen Kompetenzen. Mit Menschen pädagogisch oder therapeutisch zu arbeiten, bedeutet ständige Wachheit und bewusste Arbeit an sich selbst. Die Bereitschaft diese Wachheit zu schulen ist ein wesentliches Anliegen unseres gesamten Studienganges. Das Aufbaustudium baut auf den bereits im Grundstudium erworbenen Kompetenzen auf, vertieft und erweitert diese für den therapeutischen Kontext und strebt ein schrittweises Hineinwachsen in die kunsttherapeutische Praxis an. Letztlich geht es um die ganz eigene Verkörperung und Autorität in diesem Beruf. Nur das ist authentisch. Authentizität erzeugt Präsenz und kann so in der pädagogischen oder therapeutischen Arbeit wirksam werden.

Basis der Ausbildung ist die reflektierte Selbsterfahrung im Gestaltungs- und Ausbildungsprozess, sie soll die Studierenden dazu führen, mit ihrem Wesen in Kontakt zu kommen und zu experimentieren, ihr Selbstbild zu klären, das daraus gewonnene Selbstverständnis sichtbar werden zu lassen und somit ihren authentischen Ausdruck zu finden und anzuerkennen. Einsichten aus diesem Lernprozess sollen in ihr Alltags- und Berufsleben umgesetzt werden können. Zeit und Umfeld zeigen sich uns in ihrem komplexen, konfrontierenden, desorientierenden und oft verunsichernden Charakter, der unsere Identität in Frage stellt. Sie werden in ihrer Vielschichtigkeit, in ihrem Wandel als immer wieder neu an uns herantretende Herausforderung zur Identitätsfindung und schöpferischen Gegenwartsgestaltung wahrgenommen. Ausgehend von der eigenen Biographie und der Auseinandersetzung mit den Lerninhalten sollen Lebensprozesse und deren Ausdruck erkannt und in grösseren Zusammenhängen verstanden werden. Die Wahrnehmungsfähigkeit und Achtsamkeit sich selbst und dem Anderen gegenüber wird geschult und sensibilisiert.

## 10. KOMPETENZEN

Wie weit und in welcher Ausprägung die unten aufgeführten Kompetenzen während des Studiums entwickelt werden, ist verschieden, je nach persönlichem Ausgangspunkt und Entwicklungsweg.

- Kunsttherapeutinnen und Kunsttherapeuten erfassen die therapeutische Ausgangssituation angemessen und in Achtung für den Menschen, der sich ihnen anvertraut oder ihnen anvertraut wird. Dies geschieht aufgrund ihrer Fachkenntnisse im berufsspezifischen medizinischen und kunsttherapeutischen Bereich und ihrer integralen Haltung. Sie eröffnen und halten einen klaren Rahmen für den therapeutischen Prozess und dokumentieren diesen entsprechend.
- Sie verfügen über eine vertiefte kunsttherapeutische Methodenkenntnis, die in der eigenen Erfahrung wurzelt, und setzen diese angemessen ein.
- Mit ihrer unterstützenden, nicht interpretierenden oder festlegenden Haltung, die sich am Potenzial des Menschen orientiert und nicht am Defizit, fördern sie den schöpferischen Prozess und die Entwicklung des ganz eigenen Ausdrucks ihrer KlientInnen.
- Sie sind sich des Wechselspiels zwischen innerpsychischen, körperlichen, biographischen, spirituellen und gesellschaftlichen Faktoren als Impuls für den schöpferischen Ausdruck oder auch seiner Hemmung bewusst. Sie begleiten Wandlungssituationen und berücksichtigen in ihrer Begleitung die Strukturen des menschlichen Bewusstseins.
- Sie nehmen die Gruppe als Feld wahr, können gruppendynamische Prozesse lesen und entsprechend begleiten.

- Sie sind sich der therapeutischen Beziehung als Grundlage des Therapieprozesses bewusst und können mit den Phänomenen von Übertragung und Gegenübertragung umgehen
- Sie sind in der Lage, im jeweiligen institutionellen Zusammenhang interdisziplinär zu kooperieren
- Sie verwalten ihren Betrieb oder ihren Aufgabenbereich selbstverantwortlich

## 11. ARBEITSFELDER

Die Gestaltungspädagogin, der Gestaltungspädagoge mit unserem institutseigenen Zertifikat nach Abschluss des 3-jährigen Grundstudiums ist alleine oder in einem kleinen Team tätig:

- In privatem Atelier
- Mit entsprechender Vorbildung und Lehrdiplom in Kindergärten und Schulen
- In sozialen, pädagogischen und kulturellen Einrichtungen

Die eidgenössisch diplomierte Kunsttherapeutin, der eidgenössisch diplomierte Kunsttherapeut ist nach Abschluss der 5-jährigen Ausbildung, der 3-jährigen kunsttherapeutischen Berufspraxis (zu 25%) und der Eidgenössischen Höheren Fachprüfung (HFP) alleine oder in einem kleinen Team tätig:

- In privater Praxis
- In sozialen, pädagogischen und kulturellen Institutionen
- In Einrichtungen des Gesundheitswesens

## 12. AUFNAHMEBEDINGUNGEN UND ABSCHLÜSSE

Unser 5-jähriger Studiengang gliedert sich in das 3-jährige Grundstudium Integrale Gestaltungspädagogik und das 2-jährige Aufbaustudium Integrale Gestaltungstherapie und bereitet vor auf die Eidgenössische Höhere Fachprüfung (HFP) Kunsttherapie Fachbereich Mal- und Gestaltungstherapie, die extern abgelegt wird. Je nachdem, welcher Abschluss angestrebt wird, variieren die Aufnahmebedingungen.

### **Für das 3-jährige Grundstudium**

- Vollendetes 24. Altersjahr
- Abgeschlossene Berufsausbildung (Sekundarstufe II) und Berufserfahrung
- Teilnahme an den 3 Einführungstagen an unserem Institut
- Einreichen einer frei gestalteten Darstellung der eigenen Biographie unter Einbezug folgender Punkte: Kindheit und Jugendzeit, Lernerfahrungen, Gegenwart, Familie, Beruf, Höhepunkte und Krisen, Fähigkeiten und Schwächen. Begründung und Motivation für die Wahl dieses Studiums
- Aufnahmegespräch
- Das Grundstudium kann auch separat abgeschlossen werden, es endet mit einer Abschlussarbeit und einem institutseigenen Zertifikat

### **Für das 2-jährige Aufbaustudium:**

- Abgeschlossenes Grundstudium an unserem Institut oder vergleichbare Ausbildung / Teilmodule an einem anderen anerkannten Ausbildungsinstitut
- Teilnahme an einem Einführungsseminar an unserem Institut
- Das Aufbaustudium endet, wenn alle Voraussetzungen erfüllt sind, mit der Vergabe der 8 Modulzertifikate und einem institutseigenen Abschlusszertifikat über die gesamte Ausbildung. Damit bestätigen wir die schulischen Voraussetzungen für die Zulassung an die Eidgenössische Höhere Fachprüfung

- **Zulassung für die Eidgenössische Höhere Fachprüfung (HFP) Kunsttherapie**  
Die HFP Kunsttherapie etabliert die Kunsttherapie mit ihren verschiedenen Fachrichtungen als eidgenössisch anerkannten Beruf auf Tertiärstufe.

**Zulassungsbedingungen:**

- Abgeschlossene Berufsausbildung auf Tertiärstufe in einem einschlägigen Beruf (Gesundheitswesen, Kunst, Pädagogik, Sozialwesen)
- oder Berufsausbildung auf Sekundarstufe II und bestandene **Gleichwertigkeitsprüfung (GVB)**: 3-monatiges Praktikum (mindestens 50 %, 20h / Woche) in Pflege oder Sozialpädagogik unter Mentorat mit abschliessender Supervision. **Dieses Praktikum muss vor Abschluss des ersten Moduls absolviert werden, d.h. während dem Grundstudium, wenn die HFP angestrebt wird. Die GVB stellt ihre AbsolventInnen, bezüglich ihrer Zulassung zur Höheren Fachprüfung, solchen mit einem einschlägigen Berufsabschluss auf Tertiärstufe gleich**
- 3-jährige kunsttherapeutische Berufserfahrung zu 25% nach Abschluss des gesamten 5-jährigen Studiums

Da dieses Studium neben den Lerninhalten einen intensiven Prozess der Selbsterfahrung und Selbsterforschung beinhaltet, werden psychische und physische Belastbarkeit so wie eigene Verantwortung vorausgesetzt.

Als Ausbildungsinstitut sind wir dem VBK, Verband schweizerischer Bildungsinstitute für Kunsttherapie, angeschlossen. Die im VBK zusammengeschlossenen schweizerischen Bildungsinstitute garantieren eine qualitativ hoch stehende Ausbildung in Kunsttherapie verschiedener Fachbereiche. Sie sind spezialisiert im Vermitteln kunsttherapeutischer Methoden und achten auf die Vielfalt und Lebensnähe sowohl der Methoden wie deren Vermittlung.

### **13. WEITERFÜHRENDER STUDIENGANG INTEGRALE MASKENARBEIT**

3-jähriger berufsbegleitender Studiengang für pädagogisch oder therapeutisch Tätige. Ergänzend zum Grundstudium Integrale Gestaltungspädagogik, für Absolventen und Absolventinnen anderer Institute pädagogischer oder therapeutischer Fachrichtungen. Nach Abschluss unseres 5-jährigen Studienganges für Integrale Gestaltungstherapie ist der Einstieg ins dritte Ausbildungsjahr möglich.

**Aktuelle Daten zu unseren Ausbildungs- und Weiterbildungsseminaren finden Sie auf unserer Website [www.integralepaedagogik.ch](http://www.integralepaedagogik.ch) oder auf den beiliegenden Datenblättern.**

### **14. INSTITUTSLEITUNG, DOZENTEN UND DOZENTINNEN**

Institutsleitung und Hauptdozentinnen: Ursula Straub, Marianne Götze

Psychologie: Andrea Salzmann, Psychologische Beraterin, Dr. Werner Salzmann, Psychiater

Psychopathologie: Dr. Ingo Büschel, Psychiater

Notfall: Dr. Barbara Riedel, Internistin





Marianne Götze, 1952

Mein Anliegen ist es, Menschen bei dem Freilegen und Verfolgen ihrer kreativen Lebensspur zu unterstützen, bei ihrem Unterwegs-Sein zu sich selbst, zum Du und in die Welt. Darin verstehe ich mich als Wegbegleiterin für das Öffnen neuer Räume, sowie als Hüterin von Schutzzräumen, in denen auch schmerzhaft Themen angeschaut werden können.

Ich begleite Menschen in Übergangs- und Wandlungssituationen, unterstütze bei der Entwicklung und Konkretisierung einer persönlichen Vision, die das private und berufliche Leben einschliesst. Dazu gehört die Aus- und Weiterbildung, ebenso wie Beratung, Mediation und Supervision.

Farben haben in meinem Leben immer eine grosse Rolle gespielt als Ausgleich, Kraftquelle und Inspiration. Ein Stück Farbigkeit und Leichtigkeit in das eigene Leben einzuladen, auch und gerade dann, wenn es schwierig ist, dazu möchte ich ermuntern.

Beruflicher Hintergrund:

- Einige Semester Medizinstudium, Studium Biologie und Anglistik /Amerikanistik für das Lehramt an Gymnasien
- 18 Jahre Lehrtätigkeit an einem Gymnasium in Frankfurt, Biologie und Englisch
- Psychosoziale Beratung in der Schule
- Ausbildung in Gestaltpädagogik am Fritz Perls Institut für integrative Therapie, BRD
- Weiterbildung in Gestalt und biodynamischer Körperarbeit bei Rainer Pervölz
- Weiterbildung in pädagogischer Mediation am Pädagogischen Institut Frankfurt, Begleitung von Schulen und Lehrerteams, Entwicklung eigener Weiterbildungsangebote Mediation in Deutschland und der Schweiz, Entwicklung und Forschung im Bereich Mediation mit kreativen Medien, konstruktive Konfliktbearbeitung, Supervision und Teamentwicklung
- Ausbildung zur ganzheitlichen Farbberaterin bei Indigo (Karin Hunkel)
- Farbtherapeutische Weiterbildung im Verana Farbfoliensystem
- Reiki I und II (Usui)
- Intensive Beschäftigung mit dem Schöpferischen, mit verschiedenen kreativen Medien und ihrer Wechselwirkung
- Entwicklung des integralen Konzepts von Farben-Räumen
- Weiterbildung in ritueller Maskenarbeit bei Reinhard Winkler, BRD
- Gruppenleiterausbildung in transpersonaler Psychotherapie bei M. Plesse und G. St.Clair, BRD
- Konzeptentwicklung Medizinische Grundlagen für KunsttherapeutInnen im VBK und am eigenen Institut
- Ausbilderin mit Eidgenössischem Fachausweis
- Gemeinsame Institutsleitung mit Ursula Straub, sowie intensive Zusammenarbeit, Forschung, und Entwicklung in der Ausbildung für Integrale Gestaltungspädagogik und Integrale Gestaltungstherapie, Gestalt und Gestaltung



Ursula Straub, 1952

Mein Anliegen ist es, Menschen, die sich mir anvertrauen, in ihrer Selbst- und Lebensgestaltung zu begleiten und zu unterstützen. Dabei vertraue ich auf die schöpferischen Kräfte in jedem Menschen. Ich verstehe mich als Zeugin, die Gestaltungsfreiräume schafft, hält und schützt, in denen Lebensspuren ihren Ausdruck in Bild und Gestaltung finden und so als Wegweiser und eigenes Vor-Bild wahrgegeben und wahrgenommen werden können.

Meine Arbeit orientiert sich am individuellen Wachstumsprozess der Gestaltenden, an dem, was war, was ist und was wird. Meine besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den Schwellen und Übergängen des Lebens, den Räumen und Momenten der Wandlung, die in ihren Herausforderungen ein grosses Potenzial bergen, das im Erleben, Erfahren und Erkennen transparent werden kann, um uns in seiner Wirkkraft zur Verfügung zu stehen.

#### Beruflicher Hintergrund:

- Pädagogische Grundausbildung: Seminar Marzili Bern, 6 Jahre Praxis als Kindergärtnerin
- Verschiedene Weiterbildungen in Rhythmik und Körperarbeit
- Ausbildung zur Malpädagogin und Maltherapeutin bei Bettina Egger und Esther Hofmann
- Weiterbildung für die Ausdrucksarbeit mit Erwachsenen bei Esther Hofmann
- Tiefdruck- und Maltechniken bei Hansjürg Brunner, langjährige Zusammenarbeit
- Freikurse an der Schule für Gestaltung Bern
- Weiterbildungsgruppe in Gestalttherapie und Bioenergetik bei Dr. Paul Wanner und Gisela Wanner
- Selbsterfahrung und Weiterbildung in verschiedenen Therapierichtungen, Supervision
- Ausbildung in Trancearbeit bei Prof. Dr. phil. Felicitas D. Goodman, psychologische Anthropologin, New Mexico
- Ausbildung und zusätzliche Weiterbildung für rituelle Maskenarbeit und Maskentherapie im kunstpädagogischen und kunsttherapeutischen Bereich bei Reinhard Winkler, BRD
- Entwicklung der Integralen Ausdrucksarbeit mit Tonerde
- Ausbildungsleiterin für die Ausdrucksarbeit mit Tonerde an der Schule Lebensausdruck durch Malen von Esther Hofmann von 1980 bis 1996
- Aufbau der Ausbildung für Integrale Gestaltungspädagogik und Gestaltungstherapie in Bern
- Forschung auf dem Gebiet Bildnerischer Ausdruck im Zusammenhang mit der körperlich-geistig-seelischen Entwicklung des Menschen
- Lehrtätigkeit in der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung Bern und am Pädagogischen Institut für die deutsche Sprachgruppe in Bozen (Südtirol) von 1993 bis 2007
- Ausbilderin mit Eidgenössischem Fachausweis
- Freischaffende Malerin / Gestalterin (Mitglied Visarte)
- Gemeinsame Institutsleitung mit Marianne Götze, so wie intensive Zusammenarbeit, Forschung, und Entwicklung in der Ausbildung für Integrale Gestaltungspädagogik und Integrale Gestaltungstherapie, Gestalt und Gestaltung

## 15. WIE WIR ZU FINDEN SIND

